DSB-Presse 2001

Der Kommentar
von Prof. Dr. Jürgen Palm

DIE DOPPELTE MACHT DES EHRENAMTS

Ein altmodisch anmutendes Wort hat Konjunktur. Das „Ehrenamt“, vor einer Generation noch belächelt als Rest aus einer großväterlichen Welt, wurde wieder zu einem Wort in der vorderen Reihe der Aktualität. Es taucht gar auf den Titelseiten der führenden Gazetten auf, macht die Runde in Talkshows, füllt eine nationale Kampagne des Sports, wird zum Titel kommunaler Dienststellen und ist - als Jahr der Freiwilligen – Motiv des internationalen Kalenders.

Erstaunlich? Nein erstaunlich ist viel mehr etwas anderes, nämlich, dass man über die neue Karriere eines Begriffs aus dem vorletzten Jahrhundert überhaupt staunt. Da gibt es nichts Nostalgisches. Die Renaissance des Ehrenamts ist Folge einer allmählichen Entdeckung: Hinter diesem Wort liegt etwas, das man als eine der größten Ressourcen für die Zukunft nennen kann. Zugleich ist das Ehrenamt ein Schlüssel zu einem der künftigen Machtfaktoren im kommunalen politischen Leben.

Warum ist das Ehrenamt eine der größten Ressourcen für die Zukunft? Weil es gegenüber dem Verschwinden nicht erneuerbarer Energien eine gesellschaftliche Energiequelle ist, die sich immer wieder erneuern kann. Das hat eine außerordentliche humanitäre Bedeutung in einer Gesellschaft, wo zwar über Glasfaser und Satelliten eine Person Kontakt rund um die Welt finden, aber im mangelnden physischen Zusammensein mit anderen Menschen vereinsamen kann: Ehrenamtlich Tätige sind die Kommunikationsmittler in der Welt von heute und morgen. Zugleich sind sie eine wirtschaftliche Größe, die auf kommunaler Ebene im finanziellen Wert der unbezahlten Arbeitsstunden den Betrag des städtischen Haushalts übersteigen kann. In der Tat, das ist eine auch ökonomisch beachtliche Ressource lokaler Lebensqualität.

Und warum ist das Ehrenamt ein Schlüssel zu einem neuen Machtfaktor? Weil neue Allianzen zwischen ähnlichen gesellschaftlichen Gruppierungen zu entdecken und zu entwickeln sind. Noch mühen sich Sportvereine und Gesangvereine, Kulturinitiativen und Naturschützer, Seniorengemeinschaften und Ausländervereinigungen usw. getrennt um Einfluss. Wenn sie das Gemeinsame in ihrem Wirken verstehen und in verbündete Interessenvertretung einbringen, entsteht ein neuer kommunalpolitischer Machtfaktor.

Anmerkung der Redaktion: Prof. Dr. Jürgen Palm (Jahrgang 1936), Autor dieses Kommentars, war von 1969 bis 1998 Geschäftsführer des Bereichs Breitensport im Deutschen Sportbund (DSB) in Frankfurt/Main. Er gilt u.a. als der „Vater der deutschen Trimmbewegung“. Prof. Palm ist Präsident des internationalen Breitensport-Verbandes TAFISA.